Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt

Band: - (2004)

Heft: 3

Artikel: Eine topografisch-astronomische Uhr in der Landschaft am Oberrhein : das Belchen- und das Blauensystem

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842805

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

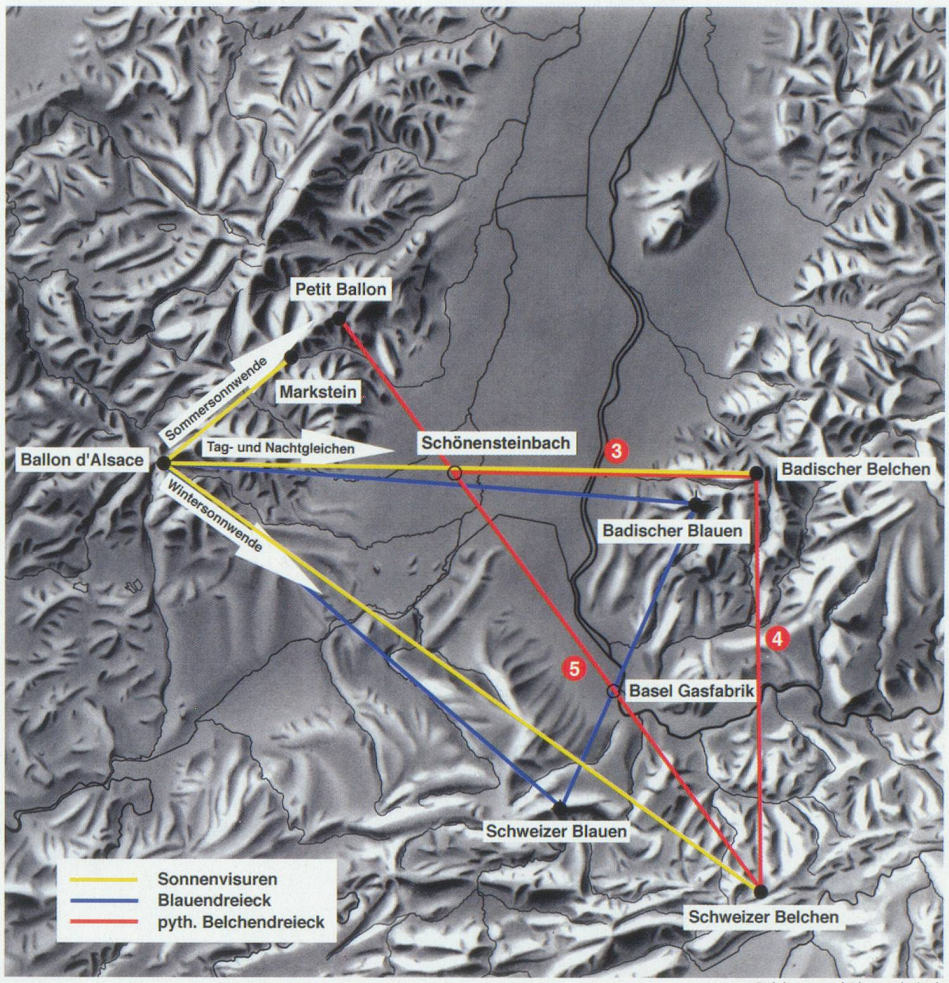
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine topografisch-astronomische Uhr in der Landschaft am Oberrhein:

Das Belchen- und das Blauensystem

Aus den Höhenzügen von Jura, Schwarzwald und Vogesen, die den natürlichen Rahmen des Grossraums am Rheinknie bilden, ragt eine Reihe markanter Berge mit gleichem Namen. Die Rede ist von den Belchen (französisch Ballon) und den Blauen. Sie dienten bereits in prähistorischen Zeiten den Menschen als Merkpunkte für die Extremstände von Sonne und Mond an den Tag- und Nachtgleichen, den Sonnen- und Mondwenden und an anderen bedeutsamen kalendarischen Richttagen.

So besehen, lässt sich die Landschaft am Oberrhein als topografisch-astronomische Uhr begreifen. Sonne und Mond weisen als Zeiger auf die genannten Berge. Vom Elsässer Belchen (Ballon d'Alsace) aus gesehen, geht die Sonne an den Tag- und Nachtgleichen (21. März und 23. September) genau über dem Badischen Belchen auf. An der Wintersonnenwende (21. Dezember) ist vom Elsässer Belchen aus der Sonnenaufgang über dem Schweizer Belchen zu beobachten und an der Sommersonnenwende (21. Juni) über dem Markstein. Elsässer, Badischer und Schweizer Belchen, die drei «Sonnenberge» markieren das annähernd rechtwinklige Belchendreieck.



Belchen- und Blauendreieck

Vom Höllenboden, beim elsässischen Knoeringue, hat man einen guten Blick auf die «Mondberge». Von dort aus lässt sich die nördliche grosse Mondwende über dem (badischen) Hochblauen, die nördliche kleine Mondwende über dem Zeller Blauen und die südliche grosse Mondwende über dem Schweizer Blauen beobachten.

Zieht man nun vom Schweizer Belchen eine gerade Linie zum vierten Belchen, dem Petit Ballon (nordöstlich des Ballon d'Alsace), so ergeben sich weitere, erstaunliche Erkenntnisse: Zunächst einmal entsteht durch diese Linie, welche die gedachte Verbindung zwischen Elsässer und Badischem Belchen in einem bestimmten Winkel durchschneidet, ein neues Dreieck. Seine Eckpunkte sind der Schweizer und der Badische Belchen sowie die Schnittstelle mit dem bedeutungsvollen Namen Schönensteinbach, wo sich vor Zeiten ein keltisches Wegkreuz und ein romanisches Kloster befunden haben. Dieses Dreieck

hat es in sich; es entspricht nämlich dem pythagoreischen Dreieck mit den Seitenverhältnissen 3:4:5.
Auf dieser Achse, Schweizer Belchen – Petit Ballon, die, wie wir gesehen haben, dem Verlauf der Hypotenuse des pythagoreischen Dreiecks entspricht, sind – gewiss nicht zufällig – eine Reihe prähistorischer Siedlungen entstanden. Die Grundstrecke zwischen den beiden Endpunkten misst genau 120 Centurien (eine Centurie = ca. 710 Meter) und wird im «Belchenkreuz» bei Schönensteinbach im Verhältnis von 1:4 geteilt.

40 Centurien vom Schweizer Belchen entfernt entstand das erste «städtische» Zentrum von Basel, eine keltische Siedlung, die nach ihrem Fundort Basel-Gasfabrik genannt wurde. Dieser Ort drittelt die Grundstrecke. Die jüngsten Grabungen zeigen, dass hier bereits in der späten Bronzezeit eine Siedlung angelegt wurde. Faszinierend ist, dass an diesem Punkt die Grundlinie Belchen – Petit Ballon gekreuzt wird von der Linie, die den Schweizer Blauen mit dem Hochblauen (südliche und nördliche grosse Mondwende) verbindet.

20 Centurien weiter nördlich, also präzis in der Mitte der Grundlinie, können Siedlungen und bedeutende Kultstätten nachgewiesen werden, die bis ins 5. Jahrtausend vor Christus zurückgehen. Heute liegt dort Sierentz. Eine Gruppe von bronzezeitlichen Gräbern liegt beim heutigen Illzach, dort, wo die Linie Belchen – Petit Ballon von der gedachten Verbindung zwischen dem Zeller Blauen (nördliche kleine Mondwende vom Höllenboden aus gesehen) und dem Elsässer Belchen gekreuzt wird.

Schliesslich wird die Grundstrecke bei Rixheim («Rix» > Rex > «königlich»), einem Ort, der ebenfalls bereits in der Bronzezeit besiedelt wurde, im Verhältnis des Goldenen Schnitts geteilt. Genau an dieser Stelle zweigt die Kreuzstrasse, in Richtung des Sonnenaufgangs zur Sommersonnenwende ab und führt in gerader Linie zur frühmittelalterlichen Kirche von Ottmarsheim.

Ganz offensichtlich wurden zahlreiche prähistorische und antike Siedlungen in unserer Region planmässig in einem Vermessungsnetz angelegt, dessen Koordinaten, bzw. Hauptmesspunkte einen Bezug zur topografisch-astronomischen Uhr des Belchensystems aufweisen. Zu den bereits erwähnten zählen ausserdem Augst, Breisach und Tarodunum (bei Freiburg). Das alles macht die Vermutung zur Gewissheit, dass unsere fernen Vorfahren über weit tiefere Kenntnisse verfügten, als der moderne Mensch gemeinhin zu glauben bereit ist.